Friedrich Christoph Hirt, Zuschreibung
nach Roelandt Savery

Waldgegend mit hölzernem Steg und Baumstumpf

Pr128 / M342 / Kasten 14

Friedrich Christoph Hirt

Durlach 1685–1763 Frankfurt

Sohn des für den Baden-Durlacher Hof tätigen Malers Michael Conrad Hirt d. J. (1649–1704), der auch sein Lehrer war. Auf Reisen in Deutschland und Frankreich perfektionierte er sein Handwerk. 1717 ließ er sich in Frankfurt nieder. Hier malte er zunächst Porträts in der Art Largilières (1656–1746), wandte sich dann aber ausschließlich der Landschaftsmalerei zu. Als äußerst beliebt und erfolgreich im Verkauf (aber von der Kunstkritik eher abschätzig beurteilt) entpuppten sich Bilder mit hohen Gebäuden (Kirchtürmen oder Stadttoren), in die er echte Uhrwerke einbauen ließ. Sein handwerkliches Können wird unterschiedlich bewertet, vorgeworfen werden ihm vor allem ein zu kühles Kolorit und mangelhaft gezeichnete Figuren. Für seine Kompositionen dienten ihm offensichtlich häufiger Stiche des 17. Jahrhunderts als Vorlage (vgl. Pr439, Pr128). Sein Sohn Friedrich Wilhelm Hirt (1721–1772) wurde als Maler „hollandisierender“ Weide- und Waldlandschaften von Sammlern hochgeschätzt.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr128, Pr439, Pr440, Pr495, Pr541, Pr693, Pr791

Literatur

Hüsgen 1790, S. 324–326; Nagler, Bd. 6 (1838), S. 197f.; Gwinner 1862, S. 253f.; Thieme/Becker, Bd. 17 (1924), S. 143; Sitzmann 1957, S. 256

Technologischer Befund (Pr128)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz
H.: 10,5 cm; B.: 14,8 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, waagrechter Faserverlauf, oben und unten beschnitten, senkrechte Schleifspuren; rückseitig angefast.
Leicht rötliche, ockerfarbene Grundierung.
Durch starke Verputzungsschäden und mehrere Überarbeitungsphasen ist maltechnischer Aufbau nur noch in Ansätzen erkennbar: Zuerst Anlage des Himmels mit sehr grobkörniger deckender Farbe, die Bäume dabei ausgespart; dann Anlage der Stämme und anschließend schichtenweiser Aufbau der restlichen Darstellung mit Lasuren.

Zustand (Pr128)

Holztafel gedünnt. Originale Substanz nur noch im Himmel sichtbar; großflächige, tiefgreifende Verputzung der Lasuren, meist nur noch erste Anlage der Darstellung sichtbar; starke Verputzung der Craquelèränder; hölzerner Träger liegt teilweise frei und Kanten stark berieben; spätere deutliche Überarbeitung mit Lasuren und pastosen helle Akzenten (helles Gelb, Grün, Rot); Figurenstaffagen nachgearbeitet, aber ursprünglich bereits vorhanden. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr128)

Maße: H.: 12,5 cm; B.: 16,7 cm; T.: 1,8 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware jA

[I.S.]

Beschriftungen (Pr128)

Auf der Bildträgerrückseite, Bleistift: „128“; rosa Buntstift: „128“; weißer Papieraufkleber, darauf braune Tinte: „2 / 19“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P. 427.“; rosa Buntstift: „128“
Im Rahmenfalz, oben: „XVIIII“
An der Außenkante des Rahmens, oben, Bleistift: „128“; unten, blaue Tinte: „427“
Goldenes Pappschildchen: „P. 427. F. W. Hirt“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 11, Nr. 341. 342 „Hirth, F. W. Eine Waldgegend. b. 5½. h. 4. Holz.“
Passavant 1843, S. 11: „128. Hirt, F. W. Ein Waldbach über den ein Steg führt. Abendbeleuchtung. b. 5¾. h. 4. Holz.“
Parthey Bd. 1 (1863), S. 588, Nr. 11; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 33 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 8 (als Friedrich Wilhelm Hirt); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 70f. (als Friedrich Wilhelm Hirt und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die rechte Bildhälfte des dunkeltonigen, von einer gewittrigen Atmosphäre beherrschten Landschaftsgemäldes wird von einem dichten, dunklen Wald eingenommen, nach links öffnet sich der Blick auf eine Lichtung vor dem baumbestandenen Horizont. Ein Bach fließt, aus dem Wald kommend, in die linke untere Bildecke. Von rechts vorn führt als entgegengesetzte Diagonale ein Weg am Waldrand entlang in die Tiefe und überbrückt den Bach mit einem hölzernen Steg. Nicht nur die zentrale Lage in der Komposition sondern auch die Lichtbetonung durch das dramatisch durch die dunkelgrauen Wolken brechende Sonnenlicht machen den Steg samt dem neben ihm befindlichen Baumstumpf zum beherrschenden Bildmotiv. Auch ein Baumstamm weiter vorn wird noch vom starken Lichtschein getroffen und lenkt den Blick auf die Staffage in diesem Bildbereich: einen Reiter, der den Stamm soeben bildeinwärts passiert und einen rastenden Wanderer, der am Wegesrand sitzt.
Pr128 geht auf dieselbe graphische Vorlage zurück wie Pr754 (→ Kopie nach Roelant Savery, siehe dort) unterscheidet sich in der malerischen Erfassung aber vollkommen von der zeichnerisch-flachen Umsetzung in hellen Tönen dieser Version. Der Kopist von Pr128 setzte die im Stich vorgegebenen Licht-Schatten-Verteilungen sehr viel gekonnter und ausgeprägter um und verstärkte dadurch sogar noch die bedrohliche Gewitteratmosphäre. Er verzichtete zudem auf das manieristische Motiv der gedoppelten Baumstümpfe und

änderte die Staffage ab: Aus dem einen Eseltreiber anbettelnden Mann sind – etwas beschaulicher – ein Reiter und ein rastender Wanderer mit Kiepe geworden.
Die Waldgegend mit hölzernem Steg und Baumstumpf trägt rückseitig keine alte Beschriftung mehr, die verrät, unter welchem Künstlernamen das Bildchen bei E. F. C. Prehn lief. Farbigkeit und Handschrift stimmen aber ohne Zweifel mit den anderen hier für Friedrich Christoph Hirt in Anspruch genommenen Werken überein (Pr439, Pr440, Pr541, Pr495, Pr693, Pr791). Zur Zuschreibung vgl. bes. Pr439 u. Pr695.

[J.E.]